

23.12.2007

4. Adventssonntag

## DAVIDS SOHN – JOSEFS SOHN – GOTTES SOHN

Mt 1,18-24

Wenn jemand von uns in seiner Ahnenreihe einen Vorfahr hat, der aus irgendwelchen Gründen berühmt geworden ist, dann weiß man das in der Familie, dann ist man auch stolz darauf, obwohl es im Alltag keinerlei Rolle mehr spielt. Man gibt dieses Wissen von Generation zu Generation weiter, ohne sich deswegen für etwas Besonderes zu halten.

Dass Josef aus dem Haus Davids stammte, hat ihm keinen abgehobenen Status verschafft wie Kaiserentkeln aus dem Hause Habsburg oder Hohenzollern. Nachkommen Davids gab und gibt es zu Hunderten. Das ist wie bei den Ibn Saud in Saudi-Arabien, nur dass die Ben David nicht steinreich, sondern ganz normale Handwerker waren. Josef war kein Thronanwärter, wie in unseren Monarchien nummeriert wird, wer an wievielter Stelle der Thronfolge steht.

Es gab zwar ein Königshaus damals in Israel, aber das war das des Herodes, der nicht aus dem Geschlecht Davids stammte und König von Gnaden der Römer war. Eines freilich war immer in den Hinterköpfen, dass nämlich der Messias, wenn er käme, ein Davidide sein würde. Deswegen haben die Römer sicherheitshalber immer aufgepasst, ob sich da jemand unter dem Markenzeichen „Sohn Davids“ politisch betätigen würde.

Kaiser Domitian hat im Rahmen einer Verfolgungsaktion gegen die altjüdische Königsdynastie zwei Urenkel Josefs nach Rom zitiert, weil sie ihm als potentiell gefährliche Davidnachkommen benannt worden waren. Man erkannte freilich, dass es sich um völlig unpolitische Leute handelte, und ließ sie wieder laufen. Unter Kaiser Trajan jedoch wurde ein uralter Bischof namens Simeon, ein Vetter Jesu, als Davidide und Christ zum Tod verurteilt.<sup>1</sup>

Jesus selbst hat sich aus seiner Davidssohnschaft nie etwas gemacht. Wenn er Sohn Davids genannt wurde wie vom blinden Bartimäus oder als Sohn Davids etikettiert wurde wie bei seinem Einzug in Jerusalem, achtete er so gut es ging darauf, dass ihm deswegen kein Thronanspruch unterstellt wurde.

Nun sagen die Evangelien freilich, dass Jesus gar nicht der Sohn Josefs war. Ist damit nicht Jesu Davidnachkommenschaft sowieso hinfällig? Warum beginnt Matthäus sein Evangelium mit dem „Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids“, wie er ausdrücklich sagt, wenn er schon auf der nächsten Seite berichtet, dass der Davidsnachfahr Josef mitnichten der Vater Jesu war?

Die Antwort ist einfach: Matthäus will mit dem Stammbaum Jesus als den erwarteten Messias vorstellen. Josef ist der gesetzliche Vater Jesu. Damit, dass Josef die Verlobung mit Maria nicht gelöst, sondern Maria als seine Frau in sein Haus aufgenommen hat, ist Jesus von Josef als Sohn anerkannt und damit Davidide.

Viel eher beschäftigt uns natürlich die Jungfrauengeburt, von der die Bibel so kühn ausgeht. Wie soll denn das gegangen sein, dass Maria nicht von einem Mann, sondern vom Heiligen Geist ein Kind empfangen hat? Nach menschlichem Ermessen kann es das nicht geben; der Heilige Geist ist schließlich kein Samenspender.

Mit der Antwort auf diese Frage tun wir uns schwerer als mit der Antwort auf die Davidssohnsfrage. Zwei Lösungen gibt es, die den Glauben, dass Jesus Gott von Gott ist, nicht beschädigen – um diesen Glauben geht es doch letzten Endes!

Ausgeschlossen werden kann eine Jungfrauengeburt ja nicht mit dem Argument, dass es sie nicht geben kann. Die Befruchtung einer weiblichen Eizelle ohne männliche Samenzelle ist beim Menschen ausgeschlossen, aber, bitte, für Gott ist nichts unmöglich. Ihm steht dieser Weg offen, wenn er bei der Menschwerdung der zweiten göttlichen Person Wert darauf legt, dass kein Mann im Spiel ist.

Bloß, angewiesen ist Gott auf diese Lösung nicht. Die himmlische Herkunft Jesu ist doch auch ohne Ausnahmeregelung bei seiner irdischen Empfängnis gegeben. Nicht weil Jesus von einer Jungfrau geboren ist, ist er der Sohn Gottes, sondern weil er der Sohn Gottes ist, kann er nicht von Josef sein. So herum wird ein Schuh daraus. Menschenkinder haben Menschen zu Vätern, Gottes Sohn Gott. Dass Jesus nicht von Josef ist, ist doch eine theologische und keine biologische Aussage. Ist denn Jesus weniger Gott von Gott, wenn Josef an seiner Menschwerdung beteiligt war?!

Unqualifiziert ist weder die eine Lösung noch die andere Lösung. Deshalb sollten wir einander die Freiheit lassen, diejenige zu bevorzugen, die uns am meisten einleuchtet. Auf der einen Seite: Warum sollte Gott kein Wunder gewirkt haben und seinen Sohn nicht aus einer Jungfrau Mensch geworden sein lassen? Auf der anderen Seite mit Worten, die Joseph Ratzinger, unser heutiger Papst, vor 40 Jahren schon in seiner Einführung in das Christentum gefunden hat: „Die Gottessohnschaft Jesu beruht nach dem kirchlichen Glauben nicht darauf, dass Jesus keinen menschlichen Vater hatte; die Lehre vom Gottsein Jesu würde nicht angetastet, wenn Jesus aus einer normalen menschlichen Ehe hervorgegangen wäre.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> So Ethelbert Stauffer, Jesus – Gestalt und Geschichte. Bern 1957, 21f.

<sup>2</sup> Joseph Ratzinger, Einführung in das Christentum. München 1968, 225.